



*Lieber Leser, liebe Leserin,
ist Transsexualität (s.u.: DVD-Tipp.) ein Thema der Männergesundheit? Und wie? Neben Mainstream-
Themen sollten wir immer wieder den Blick auch über Randbereiche streifen lassen. Wir wünschen eine inte-
ressante Lektüre und gesunde Tage!
Reinhard Winter*

▪ **Newsletter – auch ab 2009?**

Die Resonanz auf den Newsletter des Netzwerks für Männergesundheit sind durchweg sehr positiv, die anre-
gende und themenstabilisierende Wirkung wird allgemein gelobt. Dennoch: Der Newsletter ist eher ein Nut-
zerprodukt, kein gemeinsames Projekt des Netzwerks, das durch formulierte und formatierte Beiträge lebt, die
lediglich zusammengestellt und vermailt werden müssen. So macht die Erstellung des Newsletters sehr viel
Arbeit. Die Erstellung des Newsletters wird derzeit noch durch SOWIT bezuschusst. Dieses Sponsoring durch
SOWIT läuft zum Jahresende aus. Wenn danach der Newsletter noch erscheinen soll (ggf. auch in reduzierter
Form) müsste über andere Finanzierungsformen nachgedacht werden.

▪ **Der Männergesundheitsbericht (Folge 20):**

▪ **Jungen im Krankenhaus**

Wenn Jungen ins Krankenhaus müssen, haben sie oft Kopfverletzungen: Bei einem vollstationären Kran-
kenhausaufenthalt hatten Jungen im Alter von 9 bis unter 18-Jahren am häufigsten eine „intrakranielle
Verletzung“ (Verletzung innerhalb des Schädels). An zweiter Stelle folgten bei den 9- bis unter 15-
Jährigen die „Akute Appendizitis“ (Blinddarmentzündung) beziehungsweise bei den 15- bis unter 18-
Jährigen „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“.

Diese Ergebnisse stammen vom Statistischen Bundesamt. Es hat Statistiken in Bezug auf Erkennt-
nisse über Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen ausgewertet. Dabei wurden aus verschiedenen
Statistiken die jeweils aktuellsten Ergebnisse verwendet. Ein weiteres Ergebnis: Gemessen an ihrem Be-
völkerungsanteil sind Jungen im Straßenverkehr stärker gefährdet als Mädchen. In Deutschland waren
51% der Einwohner unter 18 Jahren männlich und 49% weiblich. Im Jahr 2006 verunglückten insgesamt
61 440 Minderjährige unter 18 Jahren auf Deutschlands Straßen. Der Anteil der Jungen betrug sowohl bei
den verunglückten als auch bei den getöteten Minderjährigen 58%.

Im Mikrozensus wurde auch nach dem Rauchverhalten gefragt. Im Jahr 2005 bekannten sich 18,2%
der Jungen im Alter von 15 bis unter 18 Jahren, die diese Frage beantwortet haben, zum Rauchen. Dabei
bezeichneten sich 13,2 % der Jungen als regelmäßige Raucher; von diesen Jungen rauchten 17,9% we-
niger als 5 Zigaretten und 79,4% 5 bis 20 Zigaretten am Tag. Das durchschnittliche Einstiegsalter in den
Zigarettenkonsum lag bei den Jungen bei 14,9 Jahren (bei den Mädchen mit 14,7 Jahren etwas darunter).
Quelle: Destatis 3. April 2008/Statistisches Bundesamt. Ganze Pressemitteilung:

[http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Publikationen/STATmaga-
zin/2008/Gesundheit2008_3.templateId=renderPrint.psml_nnn=true](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Publikationen/STATmaga-
zin/2008/Gesundheit2008_3.templateId=renderPrint.psml_nnn=true)

Nirgendwo in Deutschland werden so viele Jugendliche wegen Alkoholmissbrauchs in Krankenhäuser
eingeliefert wie in Nordrhein-Westfalen. Dies teilte die Techniker Krankenkasse unter Bezugnahme auf
Zahlen von 2006 des Statistischen Bundesamtes am 30. April 2008 mit. Jedes vierte Kind, das wegen
Alkoholmissbrauchs eingeliefert wird, kommt demnach aus NRW. Bei Jungen ist eine Steigerung von 38
Prozent auf 383 stationäre Fälle zu verzeichnen. Allerdings auch nicht beruhigend ist, dass die Mädchen
die Jungen hier mittlerweile überholt haben (409 Fälle). (ABA/dpa/WAZ vom 2. Mai 2005)

*(Bis es in Deutschland einen qualifizierten Männer- oder Gender-Gesundheitsbericht gibt, veröffentlichen wir im
Newsletter kleine Männergesundheitsberichte mit Vignetten und Facetten der Männergesundheit. Ihren Beitrag dazu
erwarten wir gerne).*

▪ **Infektionen als Ursache für Unfruchtbarkeit des Mannes**

15 Prozent aller Fälle von Unfruchtbarkeit bei Männern können auf Entzündungen und Infekte der Ge-
schlechtsorgane zurückgeführt werden. Bislang war unklar, wie es dazu kommt. Untersuchungen eines
Teams von Wissenschaftlern der Universitäten Gießen und Rennes (Frankreich) zeigen jetzt, dass Bakterien,
die Krankheiten im Urogenitalbereich hervorrufen, im Hoden die gegen sie gerichtete Immunantwort wirksam



manipulieren können. Die Forscher fanden heraus, dass die unterschiedlichen Zelltypen des Hodens verschiedene Toll-ähnliche Rezeptoren aufweisen. Aus dem Urogenitalbereich isolierte pathogene E. coli Bakterien können jedoch aktiv eine typische entzündungsfördernde, antibakterielle Immunantwort der Hodenzellen unterdrücken, obwohl die Zellen die bakteriellen Oberflächenmoleküle erkennen. Stattdessen werden die Zellen umprogrammiert und bilden Botenstoffe, die typisch für einen viralen Infekt sind, bei der Bekämpfung von Bakterien aber nicht sehr effektiv sind. Auf diese Weise gelingt es den Bakterien eine wirksame Abwehrreaktion der Hodenzellen gegen sich abzumildern oder gänzlich zu unterbinden, so dass sie sich weitgehend ungehindert vermehren können. In weiteren Untersuchungen soll jetzt geklärt werden, wie die Bakterien in den Hoden gelangen und welche Störungen sie dort auslösen, die letztlich Ursache der Infertilität sind. Die Untersuchung wurde im *Journal of Immunology* publiziert. Mehr: <http://www.med.uni-giessen.de/reprobio/>, Ganze Pressemitteilung: <http://idw-online.de/pages/de/news255092>. (Quellen: Universität Gießen und idw / GesundheitPro). Kontakt: andreas.meinhardt@anatomie.med.uni-giessen.de.

▪ **Bluthochdruck bei Männern (teilweise) vererbt**

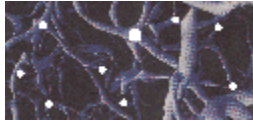
Wenn die Eltern eines Jungen an Bluthochdruck (Hypertonie) leiden, dann haben diese Söhne ein erhöhtes Risiko, selbst an diesem Leiden zu erkranken. Diese Ergebnisse einer Langzeitstudie berichten Forscher in den Archives of Internal Medicine. Nae-Yuh Wang und seine Kollegen von der Johns Hopkins Universität in Baltimore untersuchten 1.160 Männer. Diese füllten bereits im Jahr 1947 als Medizinstudenten den ersten Fragebogen der Studie aus. Zusätzlich wurden sie damals medizinisch untersucht und zu ihrer Krankengeschichte sowie zu ihren Ernährungs- und Gesundheitsgewohnheiten befragt. Anschließend wurden die Männer über 54 Jahre hinweg beobachtet. Sie füllten jedes Jahr einen weiteren Fragebogen aus, in dem Daten zu ihrem Blutdruck sowie zu Bluthochdruck und dessen Therapie bei ihnen selbst und ihren Eltern erfasst wurden. Hatte mindestens ein Elternteil Bluthochdruck, dann zeigten die Söhne schon zu Beginn der Studie höhere durchschnittliche obere und untere Blutdruckwerte. Litten beide Eltern sehr früh an Bluthochdruck, hatten die Söhne ein 6,2-fach erhöhtes Risiko, im Laufe des Erwachsenenalters ebenfalls daran zu erkranken: Das Risiko, bereits vor dem 35sten Lebensjahr von dem Leiden betroffen zu sein, war 20-fach erhöht. Ein deutlich höheres Risiko haben Männer, bei denen beide Eltern eine Hypertonie haben oder Männer, bei denen ein Elternteil bereits vor dem 55sten Lebensjahr Bluthochdruck hatte. Dies gilt bereits im jüngeren Alter der Söhne. Sinnvoll sind deshalb Präventionsmaßnahmen – z.B. Aufklärung und Blutdruckkontrollen. Dies sollte bereits relativ früh im Leben von Männern beginnen und gilt dann, wenn deren Eltern unter Bluthochdruck leiden und besonders, wenn sie einen Elternteil haben, der schon frühzeitig daran erkrankt ist. (Quelle: Newswise / GesundheitPro) <http://www.gesundheitpro.de/Bluthochdruck-Wie-die-Eltern-so-der-Bluthochdruck-A080325GOK0R070003.html>

▪ **Sind Männer schlechtere Ärzte?**

Das Geschlecht der Ärzte hat einen Einfluss auf den Behandlungserfolg. Männliche Ärzte schneiden zumindest bei der Diabetesbehandlung schlechter ab. Dies zeigt eine Studie der Medizinischen Klinik der Universität Köln an mehr als 50.000 Patientinnen und Patienten. Bei der Volkskrankheit Diabetes gibt es Leitlinien, an denen sich Ärzte und Patienten orientieren sollen. Und diese Leitlinien werden durch Ärztinnen konsequenter umgesetzt als durch ihre männlichen Berufskollegen. „Dass das Patientengeschlecht eine Rolle bei der Versorgungsqualität spielen kann, war in der Medizin bereits“, sagte die Kölner Internistin Ioanna Goubni-Berthold. „Wir waren aber überrascht, dass auch das Geschlecht der Ärzte einen Einfluss hat.“ Die Patienten von Ärztinnen, gleichgültig ob Männer oder Frauen, erreichen im Durchschnitt bessere Werte bei den Risikofaktoren Bluthochdruck und Cholesterin. Sie erhalten häufiger Diabetikerschulungen und kommen mit weniger Diabetesmedikamenten aus, ihr Blutzucker ist besser eingestellt. Die Gründe für die Unterschiede liegen möglicherweise darin, dass die Behandlung von Diabetikern eine kooperative ärztliche Betreuung erfordert. Besondere Kenntnisse in der Gesprächsführung und Motivationstechnik sind wichtig, damit die Patienten in einem partnerschaftlichen Arzt-Patienten-Verhältnis eine aktive Rolle einnehmen. Die Studie wurde im „Journal of Internal Medicine“ veröffentlicht. Kontakt: Prof. Dr. Ioanna Gouni-Berthold, [ioanna.berthold\(at\)uni-koeln.de](mailto:ioanna.berthold(at)uni-koeln.de). Quelle: www.portal.uni-koeln.de/909+M564e333eb38.html

▪ **Stellenausschreibung Stiftung Männergesundheit**

Die gemeinnützige Stiftung Männergesundheit schreibt ein auf ein Jahr befristetes wissenschaftliches Volontariat aus (m/w). In einem interessanten Arbeitsumfeld geht es um Einblicke in Konzeption und Management verschiedener Projekte der Stiftung. Wissenschaftliche und organisatorische Fähigkeiten sind gefragt, Arbeitsort ist Weimar (Thüringen). Weitere Informationen: matthias.froelich@stiftung-maennergesundheit.de.



▪ **Männerzeitung: Körper – Übergänge und Versöhnungen**

Die neueste Ausgabe der Männerzeitung befasst sich mit dem Körper, mindestens zwei Netzwerkmitglieder haben Beiträge beigesteuert. Unter anderem geht es um „Sottisen: Männerkult“, „die Verspieltheit von Männern“ beim Tanz, um eine klassische Adipositas-Karriere, den ausgebrannten Körper, eine Langstreckenwanderung, natürlich auch um Fußball und um Männer über 40, ums Umfallen, weil der Mann der Arbeit nachrennt und auch um sexuelle Belästigung von Männern. Sehr lesenswert. In der Schweiz gibt es die Männerzeitung an jedem guten Kiosk. Ansonsten bleibt nur die unbedingte Aboempfehlung. Mehr dazu bei abo@maennerzeitung.ch oder unter www.maennerzeitung.ch.



▪ **Gesunde Erlebnisse und Abenteuer**

Abenteuer und Erlebnisse sind eine gute Gelegenheit für Väter, etwas für ihre soziale Gesundheit zu tun. Beim „Väter und Kindertag“ in Frankfurt am Main kann erfahren werden, wie das geht: Vertrauen einüben, Ängste überwinden, Erfolge haben und Grenzerfahrungen. Er findet am 14. Juni 2008 in Frankfurt a.M. statt. Ein ressourcenorientierter Ansatz der Gesundheitsförderung von Männern und Jungen bezieht die Familie als Lebenswelt ausdrücklich mit ein. Wie das gehen kann und wie Jungen und Männer angesprochen werden können wird (u.a.) beim Abenteuerstag für „alle, die sich als Familie verstehen“ am 5. Juli 2008 erlebbar. Weitere Informationen den Veranstaltungen unter www.wildergarten.info oder bei Jens Seeger, Tel. 06172-807480.

▪ **Landeskongress Männergesundheit in Mecklenburg-Vorpommern**

Am 27. Juni findet in Greifswald die Landesfachkonferenz „Männerleben“ statt. Hier werden die ersten Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Männergesundheit“ präsentiert: Seit 2005 haben sich Fachleute für eine stärkere Berücksichtigung der gesundheitlichen Probleme von Männern des Landes Mecklenburg-Vorpommern eingesetzt und in fünf Workshops interessante Fakten und Erkenntnisse zusammengetragen. Bei der Fachkonferenz wird das Thema als Teilaspekt von „Problemen von Männern in unserer Gesellschaft“ betrachtet, u.a. zu: Risikofaktoren, sozioökonomische Aspekte, Arbeitslosigkeit, Männersport. Anmeldung und mehr Informationen unter 0385-7589894 oder info@lvq-mv.de

▪ **25 Jahre Aidshilfe – ein Jubiläum?**

Das KCR Dortmund veranstaltet eine Vortragsveranstaltung mit Prof. Martin Dannecker am Freitag, den 29. August 2008 um 19.30 Uhr (Braunschweiger Str. 22, Dortmund Nordstadt). Die Aidshilfe-Arbeit in Deutschland feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. In dieser Zeit haben die örtlichen Aidshilfen den Diskurs über Aids entscheidend beeinflusst. Prof. Martin Dannecker wird in seinem Vortrag diesen Diskurs rekonstruieren und die unterschiedlichen Bedeutungen von Aids kritisch darstellen. Er beleuchtet die Unterschiede zwischen dem „alten AIDS“ und dem „neuen Aids“. Mehr: Herzenslust@KCR-Dortmund.de

▪ **DVD „Oben ohne“ – Portrait eines Transsexuellen**

Theo wurde in einem Frauenkörper geboren. Er fühlt sich als Mann und liebt Frauen. Er versucht zwischen den Welten zu wandern. Im Frühjahr 2006 beschließt Theo seine Brüste, die ihn wie eine Frau erscheinen lassen und ihm selber fremd sind, durch eine Amputation zu entfernen. Um mit männlicher Stimme und Bartwuchs nach außen noch deutlicher als Mann zu wirken, beginnt er ein Jahr später doch Testosteron zu nehmen und riskiert damit seine Gesangskarriere. Durch das intime Portrait von Theo wird Transsexualität und der Umgang von Menschen mit Transsexuellen anschaulich dargestellt. Dabei stellt sich auch die Frage: was macht eine Frau zur Frau und wann ist ein Mann ein Mann. Der Film ist ein intimes, aber nicht voyeuristisches Portrait. Ein sehr guter Film, auch für die Männergesundheits-Szene, für Verantwortliche, Irritierte und Betroffene: informativ und lebensnah. Unbedingt empfehlenswert. Ein Film aus dem Medienprojekt Wuppertal (www.medienprojekt-wuppertal.de). Weitere Informationen zu dem Film: www.transierendwas.de

Verantwortlich für den Newsletter und Redaktion: Reinhard Winter, SOWIT